



Als ich Josine Junger-Tas vor zwei Jahren anlässlich des 11. Kriminologischen Kolloquiums des Europarats zum ersten Mal sah, dachte ich unwillkürlich: Was ist denn das für eine sympathische, lebhaftere ältere Dame, die sich da unter die Kriminologen gemischt hat? Später fand ich heraus, daß sich Josine Junger-Tas nicht nur äußerlich vom leicht grauen, gesetzten Grundtenor ihrer männlichen Berufskollegen abhob, sondern auch eine engagierte und versierte Gesprächspartnerin ist, in der sich politisches Engagement, wissenschaftliches Denken und eine tiefe Menschlichkeit miteinander verbinden. Darüber hinaus ist sie aber eine der ganz Großen der europäischen Kriminologie, die entscheidend zur Entwicklung des Fachs in Europa beigetragen hat.

Dies ist keine Selbstverständlichkeit, war Junger-Tas im Kontext der europäischen Kriminologie der 60er Jahre doch sowohl als Frau wie auch als Soziologin eine Außenseiterin. Hinsichtlich ihrer soziologischen Grundausbildung will allerdings Junger-Tas nicht von einer eigentlichen Außenseiterrolle sprechen. Sie weist darauf hin, daß im Gegensatz zur deutschsprachigen, von Juristen geprägten Kriminologie, in Holland die Soziologie immer einen großen Einfluß auf das Fach gehabt hat. Entsprechend habe in der holländischen Kriminologie die US-amerikanische Tradition seit langem eine große Rolle gespielt. Dies äußert sich auch darin, daß sich Junger-Tas schon früh der empirischen Forschung zugewandt hat und sie souverän die Methoden der empirischen Sozialforschung beherrscht. Hingegen erlebte Junger-Tas durchaus, daß sie in einer männerdominierten Wissenschaft als Frau zunächst auf beträchtliche Ablehnung stieß. So verhehlt sie nicht, daß ihr beim Aufbau des Forschungs- und Dokumentationszentrums des holländischen Justizministeriums anfangs der 70er Jahre sowie in ihrer beruflichen Karriere erhebliche Widerstände entgegenschlugen, die

Josine Junger-Tas Die Humanistin

Josine Junger-Tas ist heute Gastdozentin am kriminologischen Institut der Universität Leiden und Gastprofessorin am »institut de police scientifique et de criminologie« an der Universität Lausanne. Sie hat entscheidend die Entstehung einer europäischen Kriminologie mitgeprägt.

Ein Portrait von Manuel Eisner

zumindest teilweise mit geschlechtsbezogenen Vorurteilen zu tun haben. Junger-Tas hat sich durchgesetzt und sich gleichzeitig geweigert, die Alternative zwischen wissenschaftlicher Karriere und Familie zu akzeptieren. Sie hat beides getan: eine wissenschaftliche Laufbahn eingeschlagen und vier Töchter großgezogen, deren eine inzwischen selber Kriminologin geworden ist.

Theorie und Praxis

Als Kind politisch aktiver sozialistischer Eltern gewann Junger-Tas schon früh die Einsicht, daß wissenschaftliches Arbeiten und Beteiligung an politischen Auseinandersetzungen sich gegenseitig ergänzen müssen. In einer Zeit postmoderner Beliebtheit und konstruktivistischer Relativierung klingt hierbei ihre wissenschaftspolitische Überzeugung schon fast wieder revolutionär: »Science helps«, sagt sie, und praktiziert diese Einsicht auch in ihrer täglichen Arbeit. Josine Junger-Tas ist daher keine »reine« Wissenschaftlerin, die weltabgeschlossen an der Suche nach der letzten Wahrheit arbeitet, um dann vielleicht an die Öffentlichkeit zu treten. Vielmehr bildeten bereits während ihrer Arbeit am centre d'études de délinquance juvenile in Brüssel (1966–1975) qualitativ hochwertige wissenschaftliche Arbeit, praktische Umsetzung und politische Stellungnahme ein aufeinander bezogenes Ganzes. In einem 1993 erschienenen Artikel hat Junger-Tas ausgeführt, welchen Beitrag kriminologische Forschung für politische Entscheidungen zu liefern hat (Junger-Tas, 1993). Sie unterscheidet drei Ebenen. Erstens sollen Forschende theoretische Perspektiven in politikrelevante Hypothesen und praktische Programme übersetzen. Zweitens ist es ihre Aufgabe, hieraus resultierende kriminalpolitische Strategien auf ihre tatsächlichen Konsequenzen hin zu evaluieren. Drittens sind die Ergebnisse von Evaluationsforschungen daraufhin zu überprüfen, ob sie eine Modifikation des ursprünglichen theoretischen Ausgangsmodells notwendig machen.

Es entspricht diesem Ideal einer theoriegeleiteten, aber ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewußten Kriminologie, daß Junger-Tas ihrer Forschung eine theoretische Perspektive zugrunde legt, die sich durch ihr ganzes wissenschaftliches Arbeiten hindurchzieht. Dessen mikrosoziologische Grundlage bildet die Kontrolltheorie, wie sie von Travis Hirschi Ende der 60er Jahre entwickelt wurde. Junger-Tas hält diesen Ansatz nach wie vor für eine sinnvolle Grundlage der mikrosoziologischen Erklärung von Delinquenz. Allerdings betont sie immer wieder, dieses empirisch gut abgestützte Grundmodell der Entstehung delinquenter Dispositionen müsse durch eine makrosoziologische Perspektive angereichert werden. Denn die zentrale Frage laute, unter welchen gesell-

schaftlichen Bedingungen soziale Bindungen überhaupt entstehen. Konkret: Es sei nach den sozialen Bedingungen zu fragen, unter denen Eltern, lokale Gemeinschaften, Schule und Jugendliche selber befähigt werden, jene sozialen Bindungen zu erzeugen, die Kriminalität zu verhindern vermögen. In den letzten 10 Jahren hat Junger-Tas diesen gesellschaftstheoretisch eingebundenen Kontrollansatz zunehmend mit gelegenheitstheoretischen Konzepten angereichert. Entsprechend sieht sie in einer Synthese zwischen der Kontrolltheorie als Modell für die Entstehung delinquenter Persönlichkeiten und der Gelegenheitstheorie als Modell für das Zustandekommen delinquenter Handlungen das vielversprechendste kriminologische Projekt der Gegenwart.

Thematische Schwerpunkte

Inhaltlich kreist die Forschung von Junger-Tas um drei Schwerpunkte: Jugendkriminalität, Polizeialltag sowie strafrechtliche Sanktionen.

Besonders das Thema Jugenddelinquenz hat Junger-Tas während ihrer gesamten beruflichen Karriere von der 1972 verfassten Dissertation bis zu ihren jüngsten Publikationen immer wieder beschäftigt. Im Moment ist sie unter anderem an den inhaltlichen Auswertungen der International Self-Report Delinquency Study beteiligt, in deren Rahmen Delinquenzdaten für 12 Länder erhoben worden waren (Junger-Tas et al., 1994). Zudem interessiert sich Junger-Tas seit einiger Zeit besonders für die Probleme immigrierter Jugendlicher in den städtischen Zentren der heutigen Gesellschaft. Dabei hat Junger-Tas das Thema Jugenddelinquenz nie eng als blosse kriminologische Fragestellung betrachtet, sondern immer in die breitere Perspektive der gesellschaftlichen Bedingungen des Aufwachsens von Jugendlichen in der modernen Gesellschaft eingebettet. Dies wird beispielsweise in einem jüngst erschienenen Beitrag zu Jugend und Gewalt in Europa deutlich (Junger-Tas, 1996). Basierend auf Vergleichen zwischen verschiedenen Datenquellen beobachtet sie in verschiedenen europäischen Staaten eine zunehmende Gewaltdelinquenz von Jugendlichen, die sie als Teilaspekt eines umfassenden Lebensstils versteht. Dabei stellt sie die These auf, daß vermutlich auf längere Zeit mit einer weiterhin erhöhten Jugendgewalt zu rechnen sei. Dies aus drei Gründen: Erstens bilden sich mit dem Zustrom von Minoritäten in die Städte Friktionen und Konflikte. Zweitens begünstigt die kulturelle Heterogenität die Entstehung delinquenter Subkulturen. Drittens wächst in den Städten ein Segment von verarmten, marginalisierten und arbeitslosen Gruppen, in denen Gewalt einen idealen Nährboden findet. Entsprechend betrachtet sie die Entstehung einer aus der zivilen Gemeinschaft ausgeschlossen urbanen Unterschicht als die

größte Bedrohung für die Stabilität der heutigen Gesellschaft.

Diese humanistische Perspektive prägt auch den Umgang von Junger-Tas mit ihrem zweiten zentralen Forschungsthema, demjenigen der Reform der Kriminalpolitik und insbesondere



Sie hat nicht nur bleibende Verdienste als engagierte Forscherin und kriminalpolitische Praktikerin. Sie war und ist darüber hinaus eine der zentralen Figuren, die den Aufbau der internationalen Kriminologie in Europa getragen und gestaltet haben



des Strafsens. Dabei spricht auch hier aus ihren Schriften eine eindruckliche Kombination von fundierter Sachkenntnis, pragmatischer Reflexion und praxisbezogenen Folgerungen. So steht für Junger-Tas zunächst außer Frage, daß Prävention die beste Kriminalpolitik darstellt. Dabei hat sie Prävention immer als Teil einer umfassenden Jugendpolitik verstanden, die darauf auszurichten ist, durch Bildungs-, Beschäftigungs- und Sozialpolitik Lebensbedingungen zu schaffen, in denen Jugendliche zu kompetenten Mitgliedern ihrer Gesellschaft heranwachsen können. So hängt sie hinsichtlich kriminalpolitischer Zielsetzungen nach wie vor dem Ideal einer auf Rehabilitation und Reintegration ausgerichteten Politik des Strafsens an. Teilhabe am Arbeitsmarkt, die Bewältigung von Suchtproblemen sowie das Angehen von familiären Problemen bleiben für sie zentrale Elemente, die bei der Ausgestaltung einer auf die Reduktion von Rückfälligkeit ausgerichteten Kriminalpolitik im Zentrum stehen müssen. Entsprechend hat sie immer wieder betont, daß Gefängnisstrafen nur als ultima

Werner Greve/Daniela Hosser/
Peter Wetzels

Bedrohung durch Kriminalität im Alter

Kriminalitätsfurcht älterer
Menschen als Brennpunkt
einer Gerontoviktimologie

Bislang schien es ein gesicherter Befund der Kriminologie zu sein, daß nicht das objektive Risiko, Opfer einer kriminellen Handlung zu werden, sondern die subjektive Furcht davor das zentrale Problem älterer Menschen ist. Jedoch hat die bisherige Diskussion dabei wichtige empirische Fragen nicht genügend untersucht und vor allem das Erfordernis, verschiedene Aspekte von 'Kriminalitätsfurcht' sorgfältig zu unterscheiden, meist nicht berücksichtigt. Dieses Werk plädiert daher für eine differenziertere Analyse, die neben relativierenden kriminologischen Befunden auch gerontologische Argumente berücksichtigt. Die vermeintlich widersprüchliche Befundlage – hohe Furcht trotz geringer Gefahr – löst sich dabei zu einem stimmigen Gesamtbild auf. Ältere Menschen sind nicht grundsätzlich ängstlicher, sondern lediglich vorsichtiger als jüngere Menschen. Diese Vorsicht geht wesentlich auf eine mit zunehmendem Alter erhöhte Verletzlichkeit zurück und erklärt zugleich das faktisch geringere Opferrisiko Älterer. Insofern erweist sich dieser verhaltensbezogene Furchtaspekt durchaus als angemessene Reaktion auf bestehende Risiken, die von älteren Menschen im übrigen realistisch eingeschätzt werden.

1996, 117 S., brosch.,
30,- DM, 219,- öS, 28,- sFr,
ISBN 3-7890-4207-2

(Interdisziplinäre Beiträge zur kriminologischen Forschung, Bd. 1)

 **NOMOS Verlagsgesellschaft**
76520 Baden-Baden

ratio eine Daseinsberechtigung haben, und im Streben nach einer menschlicheren Gesellschaft alles daran zu setzen ist, alternativen Sanktionen einen möglichst breiten Platz einzuräumen (Junger-Tas, 1994). Entsprechend beurteilt sie die jüngere Entwicklung hin zu einer wieder stärker auf Repression ausgerichteten Kriminalpolitik als wenig mehr denn eine unreflektierte Reaktion der Mächtigen auf die soziale und ökonomische Krisensituation der heutigen Gesellschaft

Internationale Ausrichtung

Josine Junger-Tas hat nicht nur bleibende Verdienste als engagierte Forscherin und kriminalpolitische Praktikerin. Sie war und ist darüber hinaus eine der zentralen Figuren, die den Aufbau der internationalen Kriminologie in Europa getragen und gestaltet haben. Internationale Forschung ist für Junger-Tas gelebter Alltag. Bereits in den siebziger Jahren besuchte sie als Gastdozentin mehrere US-amerikanische Universitäten, darunter etwa die Ohio State University, die West Michigan University und die Harvard University. Von besonderer Bedeutung war zudem der Beitrag von Junger-Tas zur Entstehung einer europäischen Kriminologie. So hat sie als Präsidentin des Expertenkomitees für Jugenddelinquenz des Europarats (1984–1987) und als Mitglied des Kriminologischen wissenschaftlichen Rats des Europarats (1992–1996) wichtige Impulse zur Entstehung und Förderung einer europäischen kriminologischen Forschung geliefert. Mit dem Aufbau des European Journal of Criminal Policy and Research (zusammen mit Hans Bou-tillier) war sie zudem entscheidend an der Entstehung der ersten gesamteuropäischen kriminologischen Zeitschrift beteiligt. Dabei sind internationale Kontakte und Forschungen bei ihr nie Selbstzweck, sondern dienen dazu, voneinander zu lernen und sich gegenseitig in der wissenschaftlichen Forschung wie auch der praktischen Umsetzung zu befruchten. Entsprechend wird sie bei aller Freundlichkeit ein wenig ungehalten, wenn sie Tendenzen zur nationalen oder regionalen Abschottung unter Wissenschaftlern feststellt.

Die fast unglaubliche Breite der Aktivitäten von Junger-Tas verdeutlicht alleine schon ein Überblick über ihre beruflichen Tätigkeiten seit 1990: 1990–1994 war sie Leiterin des Forschungs- und Dokumentationszentrums des holländischen Justizministeriums, nachdem sie bereits zwischen 1975 und 1979 entscheidend an dessen Aufbau beteiligt gewesen war. Seither ist sie Gastdozentin am Kriminologischen Institut der Universität Leiden. Gleichzeitig hatte sie während dieser Jahre Gastprofessuren inne an der Katholischen Universität von Louvain, Belgien (1989/90) an der Universität Montréal, Quebec (1991) sowie am kriminolo-

gischen Institut der Universität Lausanne (seit 1994). So ganz nebenher war sie in diesen Jahren außerdem Mitglied des Kriminologischen Rats des Europarats, Mitglied des holländischen Rats für die Anwendung des Strafrechts und führend mitbeteiligt an der Schaffung des European Journal of Criminal Policy and Research.

Von Rückzug keine Spur

1994 wurde Junger-Tas emeritiert. Zu glauben, sie würde sich hiermit aus dem wissenschaftlichen Betrieb zurückziehen, wäre jedoch völlig falsch. Vielmehr sprüht die Kriminologin vor Tatendrang und gesteht gerne ein, wie gerne sie weiterhin kriminologische Forschung betreibt und auf das politische Feld Einfluß zu nehmen versucht. So arbeitet sie gegenwärtig an nicht weniger als drei Forschungsprojekten. Zusammen mit Michael Tonry führt sie eine international vergleichende Studie über das hochaktuelle Thema des Zusammenhanges zwischen ethnischen Minoritäten und Kriminalität durch. Ein zweites Projekt im Auftrag des holländischen Justizministeriums dreht sich um die Frage von frühen Interventionen in Zusammenhang mit Jugenddelinquenz. Schließlich beteiligt sich Frau Junger-Tas an einem internationalen Projekt über Gewalt an Schulen, das auf japanische Initiative zusammen mit der UNESCO initiiert wurde. Die europäische und internationale Kriminologie wird daher auch weiterhin mit den anregenden und engagierten Beiträgen von Josine Junger-Tas rechnen dürfen.

*Manuel Eisner ist Professor für
Soziologie an der ETH Zürich und
Mitherausgeber dieser Zeitschrift*

Literatur

- Junger-Tas, J. (1993). »Policy Evaluation Research in Criminal Justice«, Studies on Crime and Crime Prevention, 2, 1, 7–20
- Junger-Tas, J. (1994). »Alternative Sanctions: Myth and Reality«, European Journal on Criminal Policy and Research, 2, 1, 44–66
- Junger-Tas, J. (1996). »Youth and Violence in Europe«, Studies on Crime and Crime Prevention, 5, 1, 31–58
- Junger-Tas, J., G. J. Terlouw und M. W. Klein (1994). Delinquent Behavior Among Young People in the Western World. First Results of the International Self-Report Delinquency Study, Amsterdam: Kugler